

## **Predigt zum 2.Sonntag nach Weihnachten über 1.Joh. 5, 11-13**

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“. Amen. „lasst uns in der Stille um Gottes Segen für Reden und Hören bitten.“ (Pause)  
„Amen“

Der **Predigttext** für den heutigen 2. Sonntag nach Weihnachten steht 1. Joh. 5,11-13:

11 Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. 12 Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

13 Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.

Liebe Gemeinde,

haben Sie sich schon einmal mit jemandem darüber gestritten, ob Jesus überhaupt gelebt hat? Das könnte gut sein. Meistens diskutieren wir allerdings eher darüber, welche Bedeutung Jesus hatte. Dass Jesus tatsächlich gelebt hat, erfahren wir auch aus anderen Quellen als der Bibel. Seine Bedeutung wird uns im ganzen Neuen Testament entfaltet. In den Evangelien wird sie im Zusammengang mit den Erzählungen über seine Geburt, sein Wirken, Sterben

und Auferstehen entfaltet. In den Briefen - wie in unserem Abschnitt – den ersten Christen damals und uns heute persönlich zugesprochen. Darauf bezieht sich „das Zeugnis“ im ersten Vers unseres Predigttextes zurück.

Die Bedeutung Jesu für uns ist, dass uns Gott mit ihm ewiges Leben geschenkt hat. Nun ja, das Kind war ein kleines Baby und hatte das Leben noch vor sich. Das kann jeder nachvollziehen. Aber ewig? Ist das nicht total übertrieben? Oder ist es einfach ein veraltetes, frommes Wort? Möchten Sie „ewig“ leben? Ich hoffe, dass Sie es am Ende unseres Gottesdienstes möchten.

Deswegen will ich mit Ihnen **erstens** darüber nachdenken, was ewiges Leben ist, **zweitens** wie eng ewiges Leben mit Jesus verbunden ist und **drittens** wie wir Gewissheit bekommen, dass wir im Glauben an Jesus Christus ewiges Leben haben.

### **Was also ist ewiges Leben?**

Unser Denken ist geprägt von dem, was wir sehen, hören und erleben. Da niemand von uns „ewiges Leben“ erlebt oder erlebt hat, können wir uns einem Verständnis davon nur annähern. Das ist ein anspruchsvolles Thema. Ich habe Ihnen vier Bilder abgedruckt, die uns dabei helfen sollen. Sie zeigen aber auch, dass es auch in unserer Zeit wirklich relevant ist:

Karikatur: Wohnungseinrichtung im Himmel – Ewigkeit durch Licht erkennbar. Menschen durch Flügel an Engelwesen angeglichen – ansonsten irdische Zustände..., typische Männer und Frauen-Rollen außer „bitte“? !

> Wir bleiben Menschen; wir erkennen uns wieder und bekommen Aufgaben, wir werden aber in eine größere Gemeinschaft und Gottesnähe gestellt. Der Heiligenschein ist insofern richtig als wir ohne Sünde sein werden.

Operation Kryonik: Dieses Plakat gehört zu einem Thriller, der im Fernsehen gezeigt wurde. Man sieht einen Menschen in einem Glaszylinder stehen, über ihm und um ihn herum sind leicht erleuchtete Ströme von kühlendem Gas.

Menschen, die unter den jetzigen Bedingungen weiterleben wollen und sich dabei auf den medizinischen und technischen Fortschritt verlassen, suchen Hilfe bei der sogenannten Kryonik. **Kryonik** kommt von [altgriechisch](#) *kryos*, deutsch ‚Eis, Frost‘. Mit dem Begriff ist insbesondere das „Einfrieren“ und Aufbewahren von Menschen nach ihrem Tod gemeint, die schon zu Lebzeiten entsprechende Verträge mit kommerziellen Anbietern geschlossen haben und auf eine technische Innovation hoffen, die ihnen ein Weiterleben in der Zukunft ermöglichen soll. Nach heutigem Kenntnisstand ist eine Wiederbelebung nach dem „Auftauen“ nicht möglich und

Versprechen danach werden von wissenschaftlicher Seite größtenteils abgelehnt.<sup>[1]</sup>

Deswegen wird auch selten davon Gebrauch gemacht. An die dreihundert Toten sollen bis jetzt so konserviert worden sein. Wellness, Vorsorge, Nahrungsergänzungsmittel und Sport sind sicher die am meisten verbreiteten Maßnahmen, mit denen wir hoffen, unsere Gesundheit möglichst lange zu erhalten.

2010 kam sogar ein Film mit dem Titel „Ewiges Leben“ heraus. Darin geht es um die Ermutigung krebskranker Kinder:

Der zwölfjährige Sam hat Leukämie. Zusammen mit dem ebenfalls krebskranken Felix wird er von Mrs. Willis zu Hause unterrichtet. Sie gibt den Jungen die Aufgabe, sich zu überlegen, wie man ewig weiterlebt – zumindest in der Erinnerung anderer Menschen.

Das ist wohl gegenwärtig der am weitesten verbreitete Umgang erwachsener Menschen mit diesem Thema. – Jedenfalls, wenn man Todesanzeigen liest. Das Kind Sam jedoch beginnt, Tagebuch zu führen und stellt Fragen, die von Erwachsenen nie beantwortet werden: Warum sterben Kinder? Wohin geht man nach dem Tod? Und er schreibt alle Wünsche auf, die er sich noch erfüllen möchte. Sein Lebensmut hilft sogar den Eltern, die Situation besser zu meistern. [[https://static.religionen-entdecken.de/get/?daid=00100001I1Haz\\_G94AytBC\\_zS6wGbWeMlvbHyM7bYZwOUXkG2icF000000295374&dfid=i-450](https://static.religionen-entdecken.de/get/?daid=00100001I1Haz_G94AytBC_zS6wGbWeMlvbHyM7bYZwOUXkG2icF000000295374&dfid=i-450)]

Das gibt auch uns Mut, uns dem Thema anders zu nähern. Denn wie kann man in der Erinnerung vergänglicher Menschen ewig weiterleben? Vielleicht, indem man Stammbäume zeichnet und von Generation zu Generation weitergibt.

Das dritte und vierte Bild nimmt das Thema „ewiges Leben“ symbolisch auf. Über sie möchte ich gerne mit Ihnen ins Gespräch kommen: Welches spricht sie mehr an?

Die Treppe auf der linken Seite nimmt den zeitlichen Aspekt auf: Früher bezog man „ewiges Leben“ v.a. auf eine Existenz nach dem Tod im Jenseits. Schön ist, dass die Treppe ganz vom Licht umhüllt ist - der Sterbende steigt nicht hinunter in eine Schattenwelt, sondern hinauf ins göttliche Licht. Älterwerden bringt uns dem Licht entgegen, auch wenn wir organisch tatsächlich schlechter sehen. Insofern ist es schön, wenn wir uns beim Älterwerden nicht nur Gesundheit wünschen, sondern auch Gottes Licht und Führung, bis wir es zu ihm geschafft haben.

Die offene Hand auf der rechten Seite fängt das Licht auf, das zwischen den Wolken vom Himmel kommt. Es zeichnet damit in meinen Augen ein realistischeres Bild vom Leben und Sterben. Wir leben täglich davon, dass wir uns nicht von den Schatten einhüllen lassen, die auf unser Leben fallen. Im Sterben sind sie jedoch oft besonders dunkel, so dass Sterbende unseren Trost und Beistand brauchen.

Die Hand verbindet uns jedoch auch wieder mit unserem Text, wo es heißt: „Wer den Sohn hat, der hat das Leben“.

Deswegen hören wir **zweitens**, wie eng ewiges Leben mit Jesus verbunden ist. Haben verbinden wir damit, dass wir etwas in unseren Händen halten. Im Glauben ist es freilich umgekehrt. Wir fassen Gottes Hand und lassen uns von ihm halten. Die offene ausgestreckte Hand ist ein Symbol für glaubendes Vertrauen, das von Gott täglich Gutes empfängt.

Solch erfülltes Leben kann man auch als ewiges Leben bezeichnen. Man sollte Erfüllung aber nicht gegen Unendlichkeit bzw. Zeitlosigkeit ausspielen. Alle guten Erfahrungen, die wir hier machen, werden in der Ewigkeit bei Gott noch übertroffen und ermutigen uns, an ein ewiges Leben in der ungetrübten Nähe und Gemeinschaft Gottes zu glauben.

Ein solches Leben hat uns der Sohn Gottes mit seiner Menschwerdung ermöglicht und vorgelebt. Er hatte es in der Hand, in der Ewigkeit außerhalb unserer Zeit zu bleiben. Aber er hat seinen göttlichen Reichtum losgelassen und ist zu uns gekommen, damit wir ihn „haben“ können. Es war für die Israeliten eine wirklich schwere Zeit, als Jesus geboren wurde. Die Engelsbotschaft überstrahlte das ganze Elend und tauchte es in ein anderes, ewiges Licht. Zunächst brachte sie Maria und Josef allerdings in große Gewissensnöte und auf eine gefährliche Reise. Aber die große Hoffnung trieb sie an.

Der Besuch der Hirten und ihre Erzählung von deren Engelserscheinung brachten Ihnen sicherlich neue Gewissheit.

Später hat Jesus mit seiner Verkündigung großes Interesse bei vielen abgearbeiteten und hoffnungslosen Menschen geweckt. Er hat durch die Vergebung von Sünden Ausgestoßene in eine frohe Gemeinschaft zurückgeholt. Schließlich hat er auch viele Kranke geheilt, ja sogar Tote auferweckt und so Zeichen gesetzt, dass er der von Gott gesandte Messias ist. Schließlich ist er selbst nach seinem Tod als Auferstandener seinen Jüngern begegnet. Dass sie sich erkannten, zeigt uns, dass er eine Leiblichkeit hatte, auf die unsere Sinne ansprechen. Er wurde von seinen Jüngern gesehen und ließ sich von ihnen anfassen, nicht nur von Thomas. Nach Lukas hat er sogar etwas gegessen, weil sie es nicht glauben konnten. Dadurch dürfen wir auch hoffen, ihn nach unserem Tod in menschlicher Gestalt zu sehen und einander an gewissen Persönlichkeitsmerkmalen in der Ewigkeit wieder zu erkennen. Bis dahin öffnet uns seine Vergebung das Herz für ein Leben in Liebe. Seine Worte helfen uns, vertrauensvoll anzunehmen, was der Vater uns zukommen lässt. So können wir glauben lernen, dass er die Beziehung zu uns und unser Ich auch über die Schwelle des Todes hinaus in Ewigkeit aufrechterhält.

Wer sich Jesus gegenüber verschließt, kann diese vertrauensvolle Gottesgemeinschaft mit Vergebung und Ewigkeitshoffnung nicht erleben und hat deswegen nach Johannes weder „den Sohn noch das Leben“ mit all den geschilderten Dimensionen. Ein Leben ohne Gott kann durch noch so viel Gesundheit und gesellschaftlichen Erfolg gekrönt sein, ist aber kein Leben mit der Dimension der Ewigkeit, weil eine intensive Gottesbeziehung fehlt.

Wie bekommen wir nun **drittens** Gewissheit, dass wir im Glauben an Jesus Christus ewiges Leben haben?

Johannes schreibt, dass er es uns bzw. den Empfängern seines Briefes damals geschrieben hat, damit wir „wissen“, dass wir ewiges Leben haben. Das ist nicht das Wissen, wie etwa geschieht, wie es die Naturwissenschaften durch Experimente und Beweisverfahren vermitteln.

Johannes will uns Heils-Gewissheit vermitteln, indem er aufschreibt, was er selbst erfahren hat. Wenn wir ihm vertrauen, können wir es bei ihm immer wieder nachlesen, wenn wir uns unsicher werden.

Seine Worte haben aber auch eine große Wirkungsgeschichte. Immer wieder wurde gepredigt und vertont, was geschrieben hat. Herrliche liturgische Gebete und Gesänge entstanden dazu. Sie haben über die zwei Jahrtausende Kirchengeschichte dazu beigetragen, dass



Christen in allen Krisen an der Hoffnung auf das ewige Leben festhalten konnten und dadurch auch im Sterben Trost fanden. Aber auch moderne Lieder wollen uns mit ihren umschreibenden Worten auf die Ewigkeit einstimmen. So wie Manfred Siebold mit „Ohne Anfang, ohne Ende...“, was wir gleich singen wollen.

Ewiges Leben ist untrennbar mit der großen Herrlichkeit des Sohnes Gottes verbunden. Und in der Verbindung mit ihm lernen wir in unserem Alltag solche Momente wahrzunehmen, in denen hinter allem Leid und Schwierigkeiten seine Herrlichkeit aufblitzt. Regelmäßiges Gebet lässt uns in eine solche Verbindung mit unserem Herrn hineinwachsen. Dann wünschen wir uns, dass aus solchen Augenblicken eine konstante Zeit wird. Das aber ist die Ewigkeit. Sie bleibt für uns Menschen in ihrer ganzen Fülle hinter der Schwelle des Sterbens verborgen. Dort können wir ohne Sünde und Schuld in Gottes Nähe ewig leben.

Das Bild von der Hand, die sich zur Sonne hin öffnet und die Strahlen auffängt, die gerade durch die Wolken hindurchbrechen, ist für mich ein wirklich gelungenes Symbol für den Glauben an ewiges Leben. Sie können sie sich zur Erinnerung und Vergewisserung gerne zu Hause aufhängen. Amen

*Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen*